



Sammlung Theaterzettel

Siegfried

1884-05-25

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Zweiter Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“.

Alberich raubte das Rheingold und schuf aus demselben den Ring, der ihm eine maßlose Macht verlieh. Er vermochte es, weil er der Liebe die Macht über sich versagte. Wotan entriß ihm den Ring und bezahlte damit den Riesen den Bau der Burg. — Gewänne Alberich den Ring je wieder zurück, so würde er die Macht des Ringes zur Schmach aller Edeln benutzen und durch das Gold, selbst die Helden Walhalls zum Kampfe gegen Wotan aufreizen. Fasner, der die Macht des Ringes nicht zu nützen versteht, ist nur darauf bedacht, sich dessen Besitz zu sichern. Er hütet als ungeheurerer Wurm Ring und Hort. — Wotan selbst darf, was er zur Lösung des Vertrages den Riesen zu eigen gab, Fasner nicht entreißen. Er muß den Verträgen Treue halten. Nur ein Anderer, ein von Wotan unabhängiger freier Wille, kann die That begehen, die dem Gotte selbst verwehrt ist. Die Furcht, daß Alberich den Ring wieder gewänne, stört den Frieden Wotans und all sein Sehnen gilt dem Freien, dessen Sieg ihm Frieden bringen soll. Ein Held muß es sein, dem Wotan nie hilfreich war, der fremd dem Gotte, ohne seine Günst, unbewußt, ohne Geheiß, aus eigener Noth, mit der eignen Wehr Fasner besiegt. Siegmund war dieser Freie nicht; denn Wotan hatte ihm das schützende Schwert beschieden. Die Waffe, die er einzig der Günst des Gottes verdankte, zersprang an dessen Speer, und er selbst starb zur Sühne seines Verbrechens.

Anderes verhält es sich mit Siegfried. Von seiner Mutter, (Sieglinde) welche kurze Zeit nach seiner Geburt starb, war er Mime's Schutz übergeben worden. Dieser pflegte des Knaben, damit er dereinst Fasner tödte. Der selbstsüchtige Mime hofft dann den Ring für sich zu gewinnen. Doch ein Schwert nur taugt zu der That: Nothung, das Siegschwert; das Siegmund der Gsche Stamm entriß, und das Wotan ihm in Stücke schlug. In höchster Angst stimmt Mime, wie er Siegfried's Verlangen Folge leisten und aus des Schwertes Stücken Nothung neu zu schmieden vermöchte.

Da tritt Wotan, der als Wanderer die Welt durchschweift, heran zu Mime. Dieser geht eine Wissenswette mit ihm ein. Wotan gestattet ihm drei Fragen und setzt sein Haupt zum Pfand. Mime trachtet einzig danach, den unlieben Gast wieder los zu werden und verjäumt zu erfragen, was ihm zu nützen vermöchte. Der Wanderer löst dieselben und stellt nun unter gleicher Bedingung drei Fragen an Mime. Deren dritte lautet: Wer wird aus den starken Stücken Nothung schweißen? Mime weiß keine Antwort zu finden und somit ist sein Haupt in Wotans Hand gegeben. Er starrt diesen groß an, als er erfährt:

nur wer das Fürchten
nie erfuhr,
schmiedet Nothung neu.

Der Wanderer wendet sich zum Fortgange:

Dein weißes Haupt
wahre von heut';
verfallen — laß' ich's dem,
der das Fürchten nicht gelernt.

Er lacht und geht in den Wald.

Siegfried zerfeilt die Stücke und schmiedet dann das Schwert. Es treibt ihn, aus dem Wald fort in die Welt zu ziehen. Zuvor aber muß ihn Mime zur Reidhöhle führen, damit es ihm gelinge, von Fasner das Fürchten zu lernen.

Vor der Reidhöhle wacht Alberich. Zu ihm tritt Wotan (der Wanderer). Er kommt zu schauen, nicht zu schaffen. Denn, den Verträgen unterworfen, muß er Siegfried für sich gewähren lassen.

Alberich's Fluch ruht auf dem Ring. Wer ihn besitzt, dem zieht er den Würger zu. Fasner ist somit dem Tode verfallen. Er stirbt durch Siegfried, der ihm Nothung in's Herz stößt. Als Siegfried das Schwert aus der Brust des Wurm's zieht, wird seine Hand vom Blute benetzt. Er führt unwillkürlich die Finger zum Munde, um das Blut von ihnen abzusaugen. Wie er sinnend vor sich hinblickt vernimmt er die Stimme eines Waldvogels:

Hei! Siegfried gehört
nun der Nibelungen Hort:
o fänd' in der Höhle,
den Hort er jezt!
Wollt er den Larnhelm gewinnen,
der taugt ihm zu wonniger That:
doch möcht er den Ring sich errathen,
der macht' ihn zum Walter der Welt!

Die beiden Nibelungen Alberich und Mime zeigen den Ring. Zu ihrem Schrecken gewahren sie, als Siegfried aus der Höhle zurückkehrt, daß er aus des Hortes gehäuften Gold Ring und Larnhelm genommen. Alberich verschwindet im Geklüft mit der Hoffnung: Und doch seinem Herrn (Alberich) soll der Ring allein noch gehören. Mime schlüpft in den Wald zurück, um für Siegfried einen tödtenden Trant zu brauen. Doch diesem rath der Waldvogel:

Hei! Siegfried gehört
nun der Helm und Ring!
O traut' er Mime
dem Treulosen nicht!
Hörte Siegfried nur scharf
auf des Schelmen Heuchlergered':
wie sein Herz es meint
kann er Mime versteh'n;
so nützt' ihm des Blutes Genuß.

Als Siegfried Mime's böse Absicht erkennt, und dieser sich mit widerlicher Zudringlichkeit an ihn herannmacht, da streckt ihn Siegfried in einer Anwandlung heftigen Ekels mit einem Streiche todt zu Boden. Ein mächtiges Sehnen erwacht in Siegfried's Brust. Der Waldvogel singt ihm von Brünhilden, die auf Feuer umbranntem Felsen schläft:

Die Braut gewinnt,
Brünhild' erweckt
ein Feiger nie:
nur wer das Fürchten nicht kennt!

Das Böglein schwebt über Siegfried und fliegt davon. Jauchzend eilt ihm Siegfried nach. — —

Der Wanderer erweckt Erda die urweisseste Wala (wala — Seherin). Von ihr will er Kunde gewinnen, wie sein Herz, welches Furcht vor einem schmachvoll-feindlichen Ende erfüllte, die Sorge zu besiegen vermöchte. Doch zu Ende ging Erda's Wissen und Wotan kündigt ihr an: Um der Götter Ende grämt mich die Angst nicht, seit mein Wunsch es — will.

Was er einst in Zwiespalts wildem Schmerze verzweifeln beschloß, froh und freudig führt er frei es nun aus. Als wüthender Ekel ihn faßte da weihte er die Welt des Nibelungen Reid (die Walküre 2. Akt); jezt weist er sein Erbe Siegfried dem wonnigsten Wälsungen an. Dem ewig Jungen weicht in Wonne der Gott. Nur wer des Speeres Spitze nicht fürchtet, vermag das Feuer zu durchdringen.